

(Fortsetzung.)

„Ich spreche nur meine Vermuthung aus, ich habe keine Beweise für dieselbe, aber ich glaube richtig gesehen zu haben,“ sprach er dann. „Vergeßte Sie nicht, daß die Mehrzahl der zu uns Gehörenden ohne Mittel und auch ohne Ausblick für die Zukunft ist. Mäß die Idee, sondern die Verzweiflung mit ihrem Gesandte hat sie getrieben, sich den Ribistiken anzuschließen. Diese, die zum großen Theil harten Entbehrungen ausgezehrt sind, blenden mit Reiz auf Sie und Ihr großes Vermögen.“

„Opfere ich nicht einen großen Theil desselben für unsere Sache?“ warf Orla ein.

„Gewiß, mehr als Andere in Ihrer Lage thun würden, aber die Unzufriedenen halten an dem Glauben fest, daß Jemand, der sich uns angegeschlossen hat, nicht mit seinem Leben und seinem Vermögen.“

„Halt! Gregor! Die Verpflichtung hat ich nie übernommen!“ fiel Orla ein. „Sie wissen, daß ich an meinem Vermögen nicht hänge, aber ich will mich nicht völlig zu Slavina machen lassen! Von mir hängt es ab, wieviel ich opfern will, von mir wie ich lebe, und ich werde Niemand zu flatten, mir Vorschriften zu machen. Ich habe mir vorbehalten, nach meinem eignen Ermessen zu leben und für die Sache zu wirken.“

„Ich weiß es. Aber Diejenigen, welche Sie beneiden, stützen sich darauf, daß Sie die Unfrige sind, Sie glauben, Sie zwingen zu können durch die Gefahr, der auch Sie ausgesetzt ist find.“

„Mich zwingen!“ rief Orla und lachte geringfährig auf. „Gregor, glaube Sie auch, daß ich durch eine Gefahr mich einschränken lasse? Ich müßte das Leben höher schätzen, um besorgt zu sein! In Freiheit, welche ich mir vorbehalten habe, werde ich mir nicht beschränken lassen, denn sie ist mir lieber als mein Leben. Man soll es versuchen, sie mir zu rauben! Aber es steht schlimm mit unserer ganzen Forderung, wenn Reid und Sie trauen bereits so tief Wurzeln geschlagen haben. Ist es Ihnen möglich, da was ich Ihnen gesagt habe, nach Belieben

burg zu berichten, so erweisen Sie mir einen Dienst, wenn Sie es thun. Fügen Sie hinzu, Sie wüßten, daß mein Naden sich einem solchen Joch nicht beugen werde.“

Gregor schüttelte mit dem Kopfe.

„Ich werde es nicht thun,“ entgegnete er.

„Weshalb nicht?“

„Es würde nur eine gereizte Stimmung gegen Sie dadurch hervorgerufen werden, es würde Ihnen schaden—deshalb werde ich es nicht thun.“

Orla ließ einige Sekunden lang den Blick auf ihn ruhen, dann brach sie diesen Gegenstand selbst ab.

„Sie werden doch hier bleiben?“ fragte sie.

„Ja.“

„Unter welcher Form?“

„Als stiller Gelehrter, und es ist mein Wunsch, dies nicht nur des Scheines wegen zu thun. Ich sehe mich nach Ruhe. Wird mein Dienst verlangt, so werde ich mich willig stellen, meine freie Zeit will ich zu Studien ausnutzen. Ich denke nicht daran, für meine Zukunft zu sorgen, denn Sie liegt wie eine in dichten Nebel gehüllte Landschaft vor mir, aber auch der Augenblick macht Anforderungen an das Leben.“

„Gregor, Sie haben Geld nöthig?“

„Für den Augenblick, ja.“

„Und Sie wollten mir dies nicht sagen?“

fuhr Orla unwillig fort. „Das ist Unrecht. Von Ihnen darf ich volles Vertrauen erwarten, denn Sie wissen, daß ich es auch zu Ihnen hege.“

„Sie hätte es Ihnen gesagt,“ versicherte Gregor.

„Aber wann?“

„Heute noch.“

Orla trat an ihren Schreibtisch, nahm aus demselben ein Bündchen mit Scheineen und gab dasselbe Gregor, der ihr seinen Dank aussprach.

„Gregor, ich will nicht, daß Sie mir für das, was ich nur als meine Pflicht ansehe, danken!“ rief sie. „Ich habe Ihnen mehr als einmal gesagt, daß es mir eine wirkliche Freude ist, wenn ich Ihnen einen kleinen Dienst erweisen kann. So sollen Sie es auch annehmen, denn ich habe Ihnen stets nur die volle Wahrheit gesagt.“

Gregor erfaßte Orla's Hand, sein blaßes Gesicht erhielt eine leise Färbung, sein dunkles Auge ruhte mit einem verzehrenden Glühen auf ihren schönen Zügen.

„Und ich kann Ihnen keinen Dienst erweisen,“ sprach er mit leiserem Tone.

„Das wissen Sie nicht. Kann ich Ihnen Beistand nicht jeden Tag nöthig haben? Glauben Sie mir, es giebt mir in mancher Stunde die Gewißheit, einen zuverlässigen Freund zu besitzen, die einzige Ruhe.“

„Ja, dieser Freund ist zuverlässig!“ rief Gregor. „Jede Stunde bin ich bereit mein Leben für Sie zu opfern, jede Stunde will ich.“

„Gregor, dahin wird es hoffentlich nicht kommen,“ unterbrach ihn Orla lächelnd und ihm ihre Hand entziehend, und zum rechten Theil drängte sie das überwallende Gefühl Gregors zurück.

Und Gregor beherzte sich, der Glanz seiner Augen schien sich zu mildern, an sein Gesicht legte sich wieder der erste schmerzliche Zug, der Zug der Hoffnungslosigkeit.

„Glauben Sie, daß hier ein günstiger Boden für unsere Ideen und Bestrebungen ist?“ fragte er dann. „Sie haben die hiesigen Verhältnisse ja bereits kennen gelernt. Ihr scharfes Auge sieht in wenigen Wochen mehr als Andere in Jahren.“

Orla antwortete nicht sofort. Langsam überlegend schritt sie im Zimmer auf und ab.

„Nein,“ entgegnete sie dann mit bestimmtem Tone. „Es fehlt hier die Luft für unsere Ideen. Wohl finde ich Unzufriedenheit, wohin ich blicke, aber es ist stets die Unzufriedenheit des Einzelnen mit seiner Lage, mit seinem Geschicke, es ist ein engherziger, klägliches Egoismus der zusehender ist, wenn seine persönliche Wünsche befriedigt werden, und sich dann um Andere nicht kümmert. Freilich—freilich sind die Verhältnisse hier anders. Es giebt hier keine Zustände, durch welche Recht und Gerechtigkeit so öffentlich, so herausfordernd höhnen ins Gesicht geschlagen werden, hier ist es noch nicht dahin gekommen, daß jeder Einzelne in seinen ersten und natürlichen Rechten rechtlich bedroht fühlt. Hier können Tausende und Tausende, bei uns halt der Säure der Verzagtheit durch das ganze große Reich, hier hofft jeder Einzelne noch, während bei uns die Hoffnung längst geschnitten ist. Lassen Sie mich ein Bild gebrauchen. Die hiesigen Zustände gleichen einem großen Schiffe, welches sich und stolz dahin segelt. Wohl murret ein Theil seiner Besatzung. Der Eine findet den Dienst zu streng, der Andere die Aktionen zu flüchtig, ein Dritter großt, weil er nicht am Steuer steht, ein Vierter ist der Leitung unzufrieden, aber das Schicksal nimmt seinen ruhigen Lauf, und wenn die Kommandobots des Kapitäns ertönt, ertönt auf seinem Posten und thut seine Pflicht, wenn er auch erbittert die Zähne auf einander beißt. Und bei uns? Ein großer, mächtiger Schiffsrumpf, aber ohne Mast, ohne Segel, ohne Steuer, ein wackelndes Spielball der Wogen. Und auf diesem Schiffsrumpf Hunger und Verzagtheit, ein wirres, kopfloßes Durcheinander. Weshalb wollen wir denn diese steuerlosen Rumpfe mitten in die Brandung treiben? Daß er am Gesens zerfallen wird, weiß Jeder von uns, aber es sagt sich auch ein Jeder, daß lieber in der Brandung ertrinken, als langsam verschmachtet will, und — und eine Hoffnung scheint wohl noch in der Brandung des Einzelnen, daß es ihm gelingen wird, in dem großen Kampfe ein schwaches Vorkorn zu erringen, um sich auf ihm an das sichere Ufer zu retten.“

Orla hatte diese Worte mit Begeisterung gesprochen, ihr Kopf hatte sich erhoben, ihre Augen leuchteten.

Gregor schwieg und blickte starr vor sich hin. Das Bild, welches Orla vor seinem Auge entrollt hatte, war nur zu genau gemalt.

"Und du gibst es hier eine ähnliche Bewegung in der unter n, der arbeitenden Klasse," entgegnete er.

"Ich weiß, was Sie meinen," fuhr Orlo fort. "Von ihr droht keine Gefahr, sie wird nie durchschießen, was sie erstrebt. Starben Sie, daß einem Walde Gefahr droht, wenn durch das Unterholz, durch das Buchwerk der Wind fährt? Es blagt wohl, daß durch die Wipfel der Ueber ihm sich wölbenden Bäume ihm Licht und Sonnenchein entzogen werde, so wird es immer bleiben, bald weniger, bald mehr. Gefahr droht dem Walde nur, wenn der Sturm in diese Wipfel der Bäume fährt, wenn er die Stämme bricht."

Und jeder fallende Stamm schlägt das unter ihm stehende Buchwerk mit zu Boden. Wer eine Umwälzung eines Staates durchgehen will, muß die Befen und Klügeln des Volkes zu den Seinigen zählen, vor Hunderttausende mit sich hinreißen will, zu dem müssen Hundertausende das Vertrauen haben. Folgen Sie meinem Rathe und halten Sie sich dieser Bewegung fern, sie erscheint mir wie ein atmenloser Meerestrichter, der gegen das wogende, sturmgepeitschte Meer. Man hat hier für unsere Bestrebungen kein recht's Verständnis, ich glaube wenigstens erst einen einzigen Mann gefunden zu haben, von dem ich glaube, daß er begreifen würde."

(Fortsetzung folgt.)

---

**Preussische Local-Nachrichten.**

Mannheim, 22. August. Unsere Stadt schwimmt in Jubel; einer ihrer Söhne, Jean Bungert, genannt „der milde Hannes“, hat bei dem Meisterschaftswettrennen in Frankfurt a. M. über den gestrichelten Frankfurter „Champion“ Achilles With den ersten Platz davongetragen und ist jetzt „Champion von Deutschland“. Bei der Rückkehr von Frankfurt sollte ihn sein Club mit Musik und einem imposanten Fackelzug an der Bahn ab. Der Zubrang des Publikums am Bahnhof war ein colossaler, die Perrons mußten geipert werden, um die Einfahrt des Zuges zu ermöglichen. Kopf an Kopf standen Leute aus allen Schichten der Bevölkerung und füllten den weiten Platz und die Anlagen am Bahnhof vollständig. Als der Zug einfuhr, erschollen aus vielen tausend Reihen begeisterte Hurr, Hurr, Hurrahs, die Musik spielte und vom Bootsbaue her trachten Böllerschüsse dazwischen; es war ein Empfang, wie ihn Mannheim trotz noch keinem seiner Söhne bereitet hatte. Als der Zug sich endlich in Bewegung setzen konnte, wurde der Herr, der die prachtvolle, mit Brillanten besetzte Champion-Medaille am Hals trug, auf die Schultern gehoben und so ging's durch die ganze Stadt. Lieberall wurde derselbe enthusiastisch begrüßt.

Berlin, 23. August. Die Verlegenheiten für die Verwaltung der Stadt Winterthur mehren sich in unerträglicher Weise. Ihren Verpflichtungen gegenüber Angestellte und Lehrer konnte sie nun dadurch zuletzt nachkommen, daß sie nach Art mittelalterlicher Souveräne die Steuer zum Voraus verpfändete. Die drängenden Gläubiger der Stadt sind nicht länger zum Aufschub zu bewegen und somit flammert sich die letzte Hoffnung der am Rande des Concurses stehenden Stadt an die Bundesversammlung. Ob die aber helfen wird und kann?

Budapest, 18. August. Der von dem kaiserl. Censurprotektor her bekannte Gerichts-Rathist Koloman Peczeley, der wie man sich erinnern wird, mit Moritz Scharf bei dem Eiderheits Commissions Recesse in Nagysaly das erste Verhör ausgenommen hat, ist durch Verfügung des Justizministeriums, einstweilen, bis in Folge der bezüglich seines Vorlesens aufgelauchten Daten das competent Gericht entschieden haben wird“, beurlaubt worden.

München, 19. Aug. Angeichts der Vorbereitungen zu der im October stattfindenden ersten officiellen Molterei-Ausstellung und um ein Bild über die Bedeutung derselben zu gewinnen lieferten folgende Angaben von Interesse sein: Es werden durchschnittlich 75,000 Milchfüße in Offriesland gehalten, die im Verein mit den vorhandenen Milchschafen etwa 169 500,000 Liter Milch liefern. Von diesem Milchanstande werden etwa 39 500,000 Liter direct consumirt, so daß 130,000,000 Liter zur Verarbeitung verbleiben. Man rechnet daß von 18 Litern Milch ein Pfund Butter gewonnen wird, im Ganzen also 72,000 Centner Butter erzeugt werden, was zu man noch circa 30 000 Centner Ahr rechnen kann. Rationelle Wirthschaften haben den Beweis geliefert, daß der Preis der Butter durch sorgfältige Verarbeitung um 20 pCt. gesteigert zu werden vermog, welches Resultat auch die verschiedenen im Lande vorhandenen Moltereigenossenschaften erzielt haben; die ser Gewinn beläuft sich bei den zur Versand gelangenden 40 000 Centner Butter auf die Höhe von 800 000 M., welcher der officiellen Landwirthschaft durch bessere Verarbeitung der Milch alljährlich erwachsen könnte.

Berlin, 18. Aug. Heute Nachmittag kam von Oesterreich der aus dem kaiserl.-Censurprotektor bekannte Josef Scharf mit Familie, seinem Sohne Moritz und zwei erwachsenen Töchtern an. Einem Bekannten, der Josef Scharf persönlich am Bahnhof gesprochen, erzählte Scharf, daß er auswandern wollte und müsse, weil er in seiner Heimat nicht mehr existiren könne; er komme nach Berlin, um zu sehen, ob er vielleicht hier Mittel finden werde; wenn dies nicht der Fall, werde er mit seiner Familie nach Amerika auswandern. Josef Scharf ist von starkem, gedrungener Körperbau, hat rothen Schnurbart und macht einen recht günstigen Eindruck. Sein Sohn Moriz, noch im jugendlichen Alter, zeigt das von dem unglückseligen Proceß her bekannte dreiste Wesen. Die älteste Tochter ist gegen 19-21 Jahre alt. Die Mutter war nicht

in der Begleitung; nach der Aussage des Josef Scharf weiß dieser selbst nicht, wo sich seine Frau augenblicklich aufhält. Am Bahnhofe waren, da die Ankunft der Scharfschen Familie signalisiert war, sehr viele Neugierige versammelt.

**Geleben, 16. Aug.** Gestern ist die Auffstellung des herrlichen Lutherstandbildes von Siemering glücklich vollstatten gegangen. Die Gestalt des Reformators ist von packendem Naturalismus, würdevoll u. martig, der Ausdruck des von einem Barock beschatteten Antlitzes höchst energisch. Die Linke drückt die Bibel an die Brust, mit der Rechten gerichtet er die Bannbulle. Auch die vier Hochreliefstatuen des ungemein zierlichen und gefälligen Sociels aus polirtem Granit sind ebenfalls von vorzüglicher Arbeit. Die Tafel an der Vorderseite stellt den siegreichen Kampf des Genius des Lichts mit dem Teufel, die anderen Luther im Kreise seiner Familie mit der Laute, ferner mit Dr. Ed disputierend und endlich bei der Arbeit der Bibelübersetzung dar. Enthüllt werden soll das Denkmal erst bei Gelegenheit des Lutherfestes, in dessen großartigem Programm dieser feierliche Act eine hervorragende Stelle einnimmt. Die Stadt, in welcher Luther geboren und gestorben ist, will sich am 10. November von keiner andern an Glanz und Prunk übertreffen lassen. Schon jetzt sind die etwas unregelmäßigen Straßen der alten mausfeldischen Hauptstadt dabei, Toilette zu machen. Ueberall wird gepflastert, gemauert und gepinelt, und an den Neubauten wird mit fieberhafter Eile gearbeitet. Mit der artistischen Leitung des historischen Festzuges ist der Historienmaler Beckmann in Düsseldorf betraut worden. Etwa 50 Herzen, die „Mag-naten“ der Umgegend, werden in reicher Rittertracht erscheinen. Schon jetzt ist es schwer, in den Hauptstraßen und namentlich am Markte, das neue Denkmal schmückt, sich ein Krenkec zu sichern.

J. KLEE, H. COLEMAN,  
**KLEE & COLEMAN,**  
 Fabrikanten von  
**Mineral - Wasser,**  
 Sparkling Champagne Cider und Little Daisy.  
 Etwa allezeitigen Sorten von  
 Belfast Ginger Ale und Seltzer Wasser.  
 Fontainen werden jederzeit auf Bestellung gefüllt.  
 Fontainen werden auch vermietet.  
 226, 228 & 230 Süd Delawarestr.,  
 Indianapolis, Ind.  
 M. R. Styer, Manager.

**Mozart - Halle!**  
 No. 37 & 39 Süd Delaware Straße.  
 Das größte, schönste und älteste Lokal in der Stadt.  
 Getränke aller Art, sowie kalte Speisen  
 vorzügliche Bedienung.  
 Die prachtvoll eingerichtete Halle steht Ver-einen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bal-len, Concerten und Sammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.  
**JOHN BERNHARDT,**  
 Eigentümer.

**“PUCK” SALOON,**  
 — bei —  
**FRITZ FELUEGER,**  
 No. 143 Ost Washington Str.  
 Feinestes Bier, reine Liquore und seine Glarren-keits an Hand. Jeden Morgen feiner Lunch.

**FRED. MACK,**  
 No. 22 Süd Meridianstr.  
 — empfiehlt sich als  
**Haus-, Fresco- und  
 Schilder-Maler.**  
 Gute Arbeit. Reelle Bedienung.

**Dr. C. C. Everts,**  
**Deutscher Zahnarzt,**  
 (Nachfolger von Chas. S. Talbert.)  
 N. W. Ecke Washington u.  
 Pennsylvania Str.  
 Indianapolis.

**Dr. A. FELDER,**  
**Arzt, Wundarzt**  
 — und —  
**Geburtsheifer.**  
 Office und Wohnung.  
 No. 449 Süd Ost Str.  
 Sprechstunden { Von 8—10 Uhr Vorm.,  
 { 1—3 „ Mittags  
 { 6—7 „ Abends  
 Telephonischer Verbindung.

**Dr. H. S. Cunningham**  
 (Es wird Deutsch gesprochen.)  
 Office und } No. 354  
 Wohnung : } Süd Meridian Straße  
 Indianapolis, Ind.  
 Office - Stunden: 8 Uhr Morg., 12—2 Nachm.  
 7—9 Abends.  
 Telephonische nach George F. North's Apotheke.

**Dr. A. J. Smith,**  
**Arzt und Wund - Arzt**  
 No. 351 Süd Delawarestr.,  
 INDIANAPOLIS, IND.  
 Telephon in der Office und Wohnung.  
 Spricht Deutsch und Englisch.

**Chas. Mayer & Co.**  
empfehlen ihr Lager von  
**Schul-Artefakten,**  
**Schul-Taschen,**  
**Lunch-Körbe,**  
**Geburtstags- und**  
**Gelegenheits-Geschenke**  
in reichster Auswahl.

**29 und 31**  
**West Washington Straße.**

**Rail Road Hat Store,**  
**Gerbst-Güte!**  
Neuester Facen soeben ange-  
kommen.

**Billige Preise!**  
**Gute Bedienung!**  
Man besichtige die große Auswahl von  
**Herren- u. Knaben-Gütern.**  
**No. 76 Ost Washington Str.**

**Emil Mueller's**  
**Kaffee Store.**

30c für 1 Pfd. besten gerösteten Java.  
22c " " " " " **La Cuyra**  
20c " " " " " **Goldes Rio.**  
22c " " " " " **Goldes Rio.**  
15c " " " " " **dunkler Rio.**

**200 O. Washington Str.**  
(Gute New Jersev Straße.)  
Zweig-Geschäft: 380 Bellefontaine Str.  
Telephon-Verbindung.

**Von Antwerpen nach In-**  
**dianapolis \$30.95.**

**Von Bremen nach India-**  
**napolis \$32.20.**

**Gebrüder Frenzel,**  
Ede-Washington Straße und Virginia  
Avenue. (Bance Bldg.)

**Dr. Hugo O. Panzer**  
Arzt, Baudarzt u. Geburt-  
shelfer,  
Office: 27½ S. Delaware St.  
Sprechstunden: 10-11 Uhr Vorm; 3-4 Uhr Nachm.  
Wohnung: 423 Madison Ave.  
Dr. war Scheller's früherer Office. Sprechstunden  
8-9 Uhr Vorm.; 1-2 Uhr Nachm; 7-8 Uhr Abends  
Telephon-Verbindung.

Deutsches  
**Privat - Kosthaus**  
— von —  
Frau Adelheid Ischentscher,  
No. 240 N. Market Straße.  
Gute sog. deutsche Hausmannskost und  
hübsche freundliche Zimmer. Preise mäßig.

Wir sehen, Ihr bezieht die  
**VANDALIA LINE!**  
Warum?  
Weil sie die kürzeste und beste Linie über  
St. Louis, Missouri, Kansas,  
Iowa, Nebraska,  
Texas, Arkansas, Colo-  
rado, New Mexico, De-  
cota und California ist.

Das Bahnhofs ist von Stein und die Schie-  
nen sind aus Stahl. Die Wagen haben die  
neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat  
Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete  
erster Klasse oder Emigrantens-Billete haben,  
werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse  
befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Prei-  
sen, ein Touristenbillet oder irgend eine Sort:  
Ferienbahnbillete wollen, kommen Sie, oder  
schreiben Sie an

**Robt. Emmett,**  
District Passagier-Agent.  
Office: Vandalia-Gebäude, ein Square west-  
lich vom Union-Depot, Indianapolis — ebenso  
in die Unterzeichneten:

G. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.  
W. H. Ford, Gen'l Pass.-Ag't., St. Louis, Mo.

**Südlich.**  
**J M & I R R**  
Die kürzeste und beste Bahn nach  
Louisville, Nashville, Memphis, Chat-  
tanooga, Atlanta, Savannah, Jack-  
sonville, Mobile and New  
Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem  
Süden, eine direkte Route zu nehmen.  
Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen  
Chicago und Louisville und St. Louis und  
Louisville ohne Wagenwechsel.  
Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet  
die „Jeff“ die alte zuverlässige

**B. M. & B. R. R.**

**Robert Emmett,**  
Dist. Pass. Agt., Indianapolis, Ind.  
E. W. McKenna, Superintendent.  
H. R. Dering, G. P. Agt. Louisville.

**Johnston**  
— and —  
**Bennett,**  
62 Ost Washington Str.

Defen. Kochöfen,  
Kaminröste u. „Grates“  
„Urgand und Centuary Base  
Burners.“ Hot Air  
Furnaces.

Wenn Sie einen Defen irgend welcher  
Art wollen, kommen Sie zu uns.

**Johnston & Bennett,**  
No. 62 Ost Washington Str.

**A. SEINECKE, jr.,**  
Europäisches  
**Intasso - Geschäft!**  
Cincinnati.


**Vollmachten**  
nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz  
gestrichelt.

**Consularische**  
Beglaubigungen besorgt.

**Erbenschaften**  
u. s. w. prompt und sicher einlo-  
sen.

**Wechsel und Vorkassenzahlungen**  
Man wende sich in Indianapolis an:  
**Philip Rappaport,**  
No. 120 Ost Maryland Straße.

**AUGUST DIENER,**



Grabsteine. Monumente.

243 D. Washington Str.